

Verkaufspreis: In der Stadt mit Erträgnis 40 Goldpreisen wöchentlich, außerhalb 40 Goldpreisen ohne Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags.

## Verschärfung des englisch-ägyptischen Konfliktes.

**Die Antwort der ägyptischen Regierung.**  
 London, 24. Nov. Nach Meldungen aus Kairo hat sich Zagul Pascha gestern mittag zu dem englischen Oberkommissar Lord Allenby begeben und ihm die Antwort der ägyptischen Regierung auf die englische Note überreicht. Die ägyptische Regierung verwirft folgende Punkte der englischen Note: Punkt 5 (Rückzug innerhalb 24 Stunden der ägyptischen Offiziere und Truppenteile aus dem Sudan), Punkt 6 (Bewässerung eines beliebig großen Gebietes bei Gezira durch die sudanesishe Regierung), Punkt 7 (Einstellung jeder Opposition gegen Maßnahmen der englischen Regierung betreffend den Schutz fremder Interessen in Ägypten). Die ägyptische Note führt aus, daß die Forderung der englischen Regierung betreffend die Zurückziehung ägyptischer Truppenteile aus dem Sudan eine Verletzung des Status quo, sowie der Verfassung bedeutet, nach der König Fuad der Oberkommandierende der ägyptischen Armee ist. Die ägyptische Regierung lehnt jede Verantwortung für die Ermordung des Sirdar ab, doch bewilligt sie die englische Forderung nach einer Entschuldigung und Zahlung einer Entschädigung von 500 000 Pfund Sterling. Außerdem verspricht die ägyptische Regierung, Kundgebungen, die zu öffentlichen Unruhen führen könnten, zu vermeiden. Einige Stunden nach Erhalt der ägyptischen Antwort hat Lord Allenby seinerseits eine neue äußerst scharfe Note an das ägyptische Kabinett gerichtet. In dieser Note heißt es, daß die Regierung des Sudan angesichts der Weigerung des ägyptischen Kabinetts, die englischen Forderungen betreffend Punkt 5 und 6 der englischen Note anzunehmen Anweisung erhalten hat, den Rückzug der ägyptischen Offiziere und der ägyptischen Truppen aus dem Sudan zu veranlassen. Außerdem ist die Regierung des Sudans veranlaßt worden, das Gebiet bei Gezira nach Gutdünken zu bewässern. Die englische Note lautet dann weiter: Euer Erzellenz werden im gegebenen Augenblick erfahren, welche Maßnahmen ergriffen werden angesichts ihrer Weigerung der Forderung betreffend den Schutz fremder Interessen stattzugeben. Lord Allenby verlangt in der Note, daß die Zahlung der 500 000 Pfund Sterling vor heute (24.) zwölf Uhr mittags erfolgt.

**Für England unbefriedigend.**  
 London, 24. Nov. Die Antwort der ägyptischen Regierung wurde vom englischen Kabinett als unbefriedigend angesehen. Da bereits gestern nachmittag dem englischen Oberkommissar Lord Allenby neue Instruktionen überhandt wurden, war es möglich, bereits gestern nachmittag auf die Note Zagul Paschas zu erwidern. Das englische Kabinett beklagt es insbesondere, daß die Punkte 5 u. 6 des englischen Ultimatum von der ägyptischen Regierung abgelehnt worden waren. Infolgedessen teilte Lord Allenby Zagul Pascha mit, daß er Auftrag erhalten hätte, die sudanesishe Regierung aufzufordern, mit der sofortigen Ausweisung von ägyptischen Offizieren und Soldaten vorzugehen. Außerdem habe er der sudanesischen Regierung mitgeteilt, daß diese vollkommene Freiheit besitze, das Bewässerungsgebiet von Gezira in unbegrenzter Weise auszuweiten. Was den Punkt 7 des englischen Ultimatum anbelangt, der von dem Schutze der Ausländer spricht, erklärte Lord Allenby, daß Zagul Pascha zur gegebenen Zeit die Maßnahmen bekannt gegeben werden sollen, welche beschloffen wurden, um die Interessen der Ausländer zu schützen. Endlich fordert Lord Allenby, daß die Entschädigung von 1/2 Million Pfund Sterling bis heute mittag bezahlt werde.

Eine amtliche Erklärung über die englischen Forderungen. Die englische Regierung erklärt in einer offiziellen Erklärung, die gestern der Abendpresse übergeben wurde, ihre Haltung. Es heißt darin, daß die Forderungen des englischen Kabinetts gegenüber der ägyptischen Regierung in drei Kategorien zerfallen. Die Forderung nach Entschuldigung und die Bestrafung der Schuldigen. Diese Forderungen seien durchaus natürlich und wären gegenüber jedem Volke erhoben worden, welches sich ähnliche Dinge gegenüber einem Engländer hätte zuschulden kommen lassen.  
 2. Maßnahmen um den Frieden und die Ruhe auf dem Sudan aufrecht zu erhalten, welche durch die heutigen Attentate bedroht sind. Diese seien durch die ägyptische Propaganda veranlaßt worden. Man habe Beweise in Händen, daß die Unruhen, die heute im Sudan ausbrachen, von den Ägyptern angezettelt worden waren. Infolgedessen wäre die Zurückziehung der ägyptischen Offiziere und Truppen eine Forderung von unbedingt notwendiger Natur.  
 3. Schutz der auswärtigen Interessen. In erster Linie handele es sich darum, die englischen Bewohner und in zweiter Reihe alle auswärtigen Beamten zu beschützen.  
 In der offiziellen Erklärung der Presse heißt es weiter: Die Regierung Sr. Majestät erklärt, daß sie bezüglich der Fähigkeit Ägyptens, sich selbst zu regieren, zu optimistisch war. Sie ist sehr enttäuscht, und die energischen Maßnahmen waren notwendig, ohne daß deshalb die Unabhängigkeitserklärung Ägyptens widerrufen werden soll und ohne, daß das Sudan-Abkommen von 1899 in seinem Inhalt beeinträchtigt werden soll.

**Rücktritt Zagul Paschas.**  
 London, 24. Nov. Nach einer Neutermeldung aus Kairo hat das Kabinett demissioniert. Der König hat die Demission angenommen und den Senatspräsidenten Zivar Pascha mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.  
**Uneingeschränkte Vollmacht des englischen Oberkommissars.**  
 Lord Allenby erhielt von der englischen Regierung uneingeschränkte Vollmacht. Er kann vorgehen, wie ihm dies für richtig erscheint.  
 Englische Truppen u. 500 Matrosen vom Kriegsschiff „Basilani“ werden heute in den Straßen von Alexandria desfilieren. Der ägyptische Erziehungsminister erteilte den streikenden Studenten der Universität den Auftrag, sofort ihre Studien wieder aufzunehmen. Einige Unruhen ereigneten sich gestern in Tanta, welches immer ein Unruheherd war. Ein Flugzeuggeschwader erhielt den Befehl, aus Kairo nach Tanta abzugehen. Das Schlachtschiff „Malaya“ dampfte gestern von Malta nach Alexandria. Andere Schiffe sind fahrbereit. Das Lancashire-Regiment soll am Donnerstag nach Ägypten abgehen.  
 Man erklärt, daß die englischen Streitkräfte in Ägypten und im Sudan genügend stark seien, um jeder Situation gewachsen zu sein.

**Das britische Kabinett und die ägyptische Krise.**  
 London, 25. Nov. Gestern mittag hat eine weitere Kabinettsitzung über die ägyptische Frage stattgefunden. Alle Regierungsstellen, besonders aber die direkt beteiligten Minister, sind angefirengt tätig. An Lord Allenby sind neue Instruktionen und Vollmachten gesandt worden. Er verfügt gegenwärtig über eine diktatorische Gewalt. Aus Kairo wird gemeldet, daß Zivar Pascha mit der Bildung des neuen Kabinetts nahezu fertig ist. Ob sich aber die Hoffnung auf ein Nachgeben Ägyptens erfüllen wird, steht noch in Frage. Engländerseits trifft man alle Vorkehrungen, um im schlimmsten Falle des Konflikts sofort gerüstet zu sein. Die englische Garnison in Ägypten beträgt 15 000 Mann, im Sudan stehen zwei Bataillone. Die ägyptischen Truppen zählen nur 6 bis 7000 Mann und etwa 2 Bataillone, die im Sudan stehen. Die Regierung plant außer der Beschlagnahme des Zollamts in Alexandria Befehle wichtiger Regierungsämter in Kairo, Beschlagnahme von Post und Telegraph und schließlich die Entfernung der ägyptischen Truppen aus dem Sudan. Trotz dieser umfassenden und scharfen Maßnahmen strebt man eine Verständigungslösung an.

**Der Völkerbund und der anglo-ägyptische Konflikt.**  
 Genf, 24. Nov. Der anglo-ägyptische Konflikt wird in Völkerbundkreisen mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt. Man vermutet, daß Ägypten den Völkerbundsrat um eine Intervention ersuchen wird, wozu es laut Sätzen des Völkerbundes berechtigt ist. Die ablehnende Haltung der englischen Presse zu dieser Möglichkeit erregt hier Bestürzung. Sollte auch die englische Regierung sich dieser Stellungnahme anschließen, so würde das einen schweren Schlag für den Völkerbund bedeuten. Die ultimativen Maßnahmen der englischen Regierung, die in keiner Weise mit der ägyptischen Unabhängigkeit in Einklang gebracht werden können, erklärt man sich dadurch, daß England ein Exempel statuieren wolle, das auch auf Indien seine Wirkung nicht verfehlen wird.

**Die Pariser Verhandlungen.**  
**Die Hauptschwierigkeiten.**  
 Paris, 21. Nov. Sämtliche französische Morgenblätter stimmen in der Darstellung überein, daß der deutsche Botschafter bei seiner gestrigen Besprechung mit Herriot vor allem aber mit Seydoux, erklärt hätte, daß von der 26 prozentigen Ausfuhrsteuer einseitigen weiter keine Rede sein solle, damit der Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich nicht gehindert würde. Allerdings soll Herr von Hoersch hinzugefügt haben, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, die Frage nicht vollkommen ruhen zu lassen, und daß es auch noch nicht sicher sei, ob der Reichstag den Handelsvertrag annehmen würde, wenn der fragliche Punkt der Ausfuhrsteuer nicht vollkommen geregelt werde. Aber die Hoersch erteilte Antwort hat den Botschafter dazu

**Neueste Nachrichten.**  
 Zagul Pascha hat von den sieben Forderungen des englischen Ultimatum die vier ersten angenommen, die übrigen abgelehnt.  
 Lord Allenby kündigt in einer zweiten Note an Zagul an, daß England die nichtbewilligten Forderungen selbst durchzuführen werde.  
 Das ägyptische Kabinett Zagul Pascha ist zurückgetreten; die neue Regierung wird von Senatspräsident Zivar Pascha gebildet.  
 Die Verhandlungen über den deutsch-englischen Handelsvertrag begannen Montag vormittag im Londoner Handelsamt.  
 Die Reichsratsausschüsse haben unter Ablehnung weitergehender Anträge der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Neuordnung der Beamtgehälter zugestimmt.

Dr. Eckener wurde auf der Höhe des Roten-Deuchturms von behördlichen Vertretern an Bord des „Columbus“ begrüßt.  
 gebracht, zuzustimmen, sodaß über die Angelegenheit nicht gesprochen werden soll, zumal von Seydoux bedeutet wurde, daß Deutschland wegen der Ausfuhrsteuer eines der Schiedsgerichte anzurufen könne, die im Londoner Protokoll vorgesehen wurden. Man wird also damit rechnen müssen, daß, wenn heute um 5 Uhr nachmittags die Besprechungen zwischen französischen und deutschen Delegierten wieder beginnen werden, von der Ausfuhrsteuer nicht mehr geredet werden wird, sodaß, nachdem heute nur eine formelle Erörterung stattgefunden haben wird, wobei über das weitere Vorgehen bei den Verhandlungen Beschluß gefaßt werden soll, morgen oder nächsten Montag die Frage der zollfreien Einfuhr der elsass-lothringischen Produkte nach Deutschland besprochen werden soll.

Dem „Petit Parisien“ zufolge werden sich die französischen Unterhändler große Mühe geben, um in weitgehendem Maße für die elsass-lothringische Industrie Zugeständnisse zu erhalten. Mehrere Kompromißlösungen könnten zustande kommen, insbesondere könnte man ein System der Qualifikation einführen, d. h. für einzelne Produkte, insbesondere für bedruckte Leinwand, könnte man die Zollsätze in Deutschland beträchtlich herabsetzen oder auf die Zolleinzahlung in diesem Falle vollkommen verzichten. Ob die deutschen Unterhändler berechtigt seien, solche Zollherabsetzungen vorzunehmen, sei einstweilen nicht bekannt.

Das „Journal“ glaubt nicht, daß alle Schwierigkeiten, für die Verhandlungen bereits aus dem Wege geräumt worden seien. Die Frage der 26 Prozent würde zwar im Augenblick nicht besprochen werden, aber sie werde sicherlich von deutscher Seite noch einmal zur Sprache gebracht werden. Der „Matin“ gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Angelegenheit des Handelsvertrags und dieser 26 Prozent von einander losgelöst wurden. Nunmehr bestehe kein Hindernis mehr, daß die deutsche und die französische Regierung sich über ihre wirtschaftlichen Beziehungen verständigten. Deutschland habe darauf verzichtet, die gegenwärtigen Verhandlungen als Druckmittel zu benutzen, um die Franzosen zum Verzicht auf die Ausfuhrsteuer zu bewegen. Der „Matin“ glaubt auch, daß in der Frage der elsass-lothringischen Produkte ein Einvernehmen zustande kommen werde.

**Begrüßung Dr. Eckeners.**  
**Dr. Eckener in Bremen.**  
 Bremen, 24. Nov. Dr. Eckener traf heute vormittag 11 Uhr mit Sonderzug in Bremen ein. Bereits auf dem Bahnsteig wurden ihm begeisterte Huldigungen zuteil. In seiner Begleitung befanden sich Generaldirektor Stimming vom Nordb. Lloyd, Kapitän König, der Württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger und Stadtdirektor Boke. Im Lloydwartesaal fand die Begrüßung durch den Senat statt. Abgeordnete der Bremer Stadtlehranstalt und deren Vereinigungen waren in Couleur erschienen. Dr. Eckener antwortete auf die Ansprache der Chargierten, in dem er u. a. ausführte: „Sie sind Deutschlands Hoffnung, streben Sie danach, ebensolche Werte zu schaffen zum Ansehen und Heil Deutschlands.“ Vor der Lloydhalle des Bahnhofs hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die Dr. Eckener enthusiastisch jubelte. Nur mühsam konnte sich das Senatsauto, das Dr. Eckener zur offiziellen Begrüßung durch den Senat nach dem Rathaus führte, den Weg durch die in begeisteter Stimmung befindlichen Volksmauern bahnen. Ueber der Stadt kreuzte ein Flugzeug der Bremer Flugverkehr G. m. b. H.



# Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. November 1924.

## Vom Rathaus.

Stadtkulturführer Göhner eröffnet die Sitzung um 5 Uhr. Der Vorstand begrüßt vor Eintritt in die Tagesordnung den neuen Gemeinderat Hotelbesitzer Schnauser in einer kurzen Ansprache und vereidigt ihn als neues Mitglied des Gemeinderats auf die Reichsverfassung. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Die Neuverpachtung der Schafweide ist vorzunehmen. Der Pachtermin in diesem Jahr soll vom 1. April 1925 bis zum 15. März 1926 währen; künftighin wird der Termin vom 16. März bis zum 15. März des folgenden Jahres laufen (Sommerweide vom 16. März bis zum 14. November; Winterweide vom 14. Nov. bis 15. März). Auf Vorschlag des landw. Ortsvereins darf künftighin die Sommerweide mit 150, die Winterweide mit 250 Schafen befahren werden; der Weidewächter ist verpflichtet, die Weide in zwei Haulen zu befahren. Zu den Wegen, welche bisher beweidet werden durften, kommen, gegen den Antrag von G.R. Sannwald, die Grenzen der Schafweide wie bisher zu belassen, noch das Weidensteigle, Stammheimer Steige, Kumpelgäßle I und II, alte Stuttgarter Straße, Walkmühlenweg, Gartenstraße bis Krantenhaus, Müfberg, Breite Heerstraße (Durchschlag bis Scheune Schechingen), Welsches Häusle, Sautsteige. Ein Antrag Haile, demzufolge  $\frac{3}{4}$  des Erlöses der Pferdheimnahme an die Stadtkasse abgeführt werden soll, wird abgelehnt. — Der Fellschneider Eberhardt hat sich bereit erklärt, ohne Vergütung den Maulwurfsfang zu betreiben. Der Gang auf Liegenschaften, deren Besitzer damit nicht einverstanden sind, ist demselben unterlagt. — Das Telegraphenbauamt Tübingen beabsichtigt eine Erweiterung des Fernsprechnetzes sowie die Einlegung von Kabelkanälen in städt. Straßen. Zu diesem Zweck sollen 7 Kabelauführungspunkte neu errichtet werden. Die Stadt wird versuchen eine Legung weiterer elektrischer Kabel für Lichtzuführung damit zu verbinden. Das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen soll in der nächsten Sitzung bekanntgegeben werden. — Einem Gesuch der Fa. Hönle-Wörzheim um die Erlaubnis zur Ausführung von Installationen wird nicht stattgegeben, da diese Firma einen Monteur namhaft gemacht hat, welcher zur Ausführung von Installationen nicht geeignet erscheint. — Der Waldnutzungsinventar 1925 wird mit einer Nutzung von 2500 Festmeter zur Kenntnis gegeben. Der Schlag von 200 Tannennadeln für den Weihnachtsbedarf wird beschlossen. — Das Abwässerungsamt beabsichtigt nach den guten Erfolgen des Kursus für Maurer im Vorjahr, in diesem Jahr einen Kursus für Zimmerer abzuhalten. Der Gemeinderat ist damit einverstanden. Stadtbaumeister Schöttle wird den diesjährigen Kursus leiten. — Die Kinderpreisung in diesem Sommer hat mit einem Ueberschuß von 114 M. abgeschlossen; der Ueberschuß wird für die Winterpreisung verwendet. — Das Aufziehen der Kirchenguhr wird, nachdem Uhrmacher Zahn abgelehnt hat diese Arbeit weiterhin auszuführen, von der Firma Perrot übernommen.

## Deutsche Volkspartei.

Unter dem Vorsitz von Gewerkschaftsrat Adinger, der darauf hinwies, daß die Deutsche Volkspartei eine Reichstagsauflösung nicht gewüncht und nicht betrieben hätte und daß dem deutschen Volk vor allem Ruhe und eine Realpolitik nötig sei, fand eine gut besuchte Versammlung der Partei im „Badiſchen Hof“ statt, in der Landtagsabgeordneter Schultheiß Rath von Lustnau über die Reichspolitik seit dem ersten Kabinett Stresemann sprach. Der Redner schilderte zunächst, daß der am 4. Mai erwählte Reichstag ein vorzeitiges Ende gefunden habe, was man allerdings schon bald gefühlt habe, da die extremen Parteien sowohl von links als rechts eine positive Arbeit des Reichstags zu verhindern gesucht hätten. Die Deutsche Volkspartei habe versucht, eine Verbreiterung der Regierung durch Einbeziehung der deutschnationalen Volkspartei herbeizuführen, getreu ihrer Forderung, die sie schon im August dieses Jahres gemacht hatte. Den Deutschnationalen sei eine Vertretung in der Regierung Stresemann zugesprochen worden, sofern sie die Annahme des Eisenbahngesetzes ermöglichten. Außerdem sollten die Deutschnationalen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß das Londoner Abkommen im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit finde. Die Deutschnationalen hätten die Grundlage der Regierung an-

genommen, aber eine Heranziehung der Partei in die Regierung sei nicht zustande gekommen, wie auch die Koalitionsbildung von Hert bis Hermann Müller sich nicht habe ermöglichen lassen. Eine Großblockbildung biete ganz besondere Schwierigkeiten, zumal die Deutsche Volkspartei mit den Sozialdemokraten nicht die besten Erfahrungen gemacht hätte. Der linke Flügel der Demokratie habe eine Einigung im Sinne der Heranziehung der Deutschnationalen verhindert. Die Deutsche Volkspartei trete ein für eine mittlere Linie der Politik und hoffe, daß das deutsche Volk endlich zur Ruhe komme, da das Dawesgutachten ja angenommen und zunächst eine ruhige Entwicklung ermöglichte. Der Redner kam sodann in einem Rückblick auf die innere und äußere Politik zu sprechen. Er zog hierbei den Abbau des Ruhrkampfes, die Schaffung einer neuen Währung, die Sanierung der Finanzen, die Umstellung der Erwerbslosenfürsorge, die Wiederherstellung geordneter Zustände in Sachſen und Thüringen und die Regelung der Reparationsfrage in den Bereich der Erörterung. Der schematische Achtstundentag sei durchbrochen, ein Handelsvertrag mit Amerika geschlossen und mit dem Kampf gegen die Kriegsschuldlinge begonnen worden. Das Londoner Abkommen habe uns zwar starke Lasten, aber auch Erleichterungen im besetzten Gebiet und eine teilweise Befreiung der Ruhr gebracht. Deutschland habe einen Schritt vorwärts getan, wie dies auch Mussolini ausgesprochen habe. Deutschland könne nur feste, aber keine Katastrophopolitik treiben. Im Blick auf die Zukunft befahte sich der Redner mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, mit den kommenden Zollvertragsverhandlungen, mit der Stellung der Deutschen Volkspartei zu Gewerbe und Einzelhandel, zu den gewerblichen und kaufmännischen Angelegenheiten, zu den Beamtenfragen, zu der wichtigen und überall aufgeworfenen Frage der Aufwertung und schließlich noch mit dem Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wobei er an das soziale Empfinden der Arbeitgeber appellierte. Die Absonderlichkeiten bei der Gewinnerbestimmung müßten aufhören, das Berufsbeamtenamt sei zu erhalten, ein enger Kreis der Beamten müsse als politische Beamte anzusprechen sein, die Landwirtschaft müsse leistungsfähig bleiben, Hochschulzölle können aber selbstverständlich nicht eingeführt werden; die 3. Steuernotverordnung sei abzuändern und dem Zinswucher entgegenzutreten. Bei der Jugend solle man zuerst von den Pflichten und dann erst von den Rechten sprechen. Das Alter für das aktive Wahlrecht müsse hinaufgehoben werden. Bezüglich der Volkshochschule sei zu verlangen, daß sie auf der bisherigen Höhe zu erhalten sei, der Abbau einflussreicher Schulen sei zu bedauern. Die landwirtschaftliche Produktion und die Wohnungsfürsorge sei zu fördern. In den Regierungsmassnahmen sei ein starker politischer Wille zu fordern. Ein Hauptanforderungsgebiet sei die Wiederherstellung unserer vollen nationalen Unabhängigkeit. Die Deutsche Volkspartei lasse sich in einer stamm nationalen Haltung von niemandem, auch nicht von der nationalsozial. Arbeiterpartei, übertreffen. Im Ziel sei die Deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen einig, aber nicht im Tempo und nicht in der Taktik. Man brauche dazu nicht bloß den Schwung der Jugend, sondern auch die Erfahrung des gereiften Mannes. Der Redner hat den Glauben, daß sich Deutschland aus seiner größten Not wieder erheben und ein neues nationales Leben entfalten wird. Mit dem Wunsch aus den altinverländischen Volksliedern: Herr, mach uns frei! schloß der Redner seine ruhigen und sachlichen Ausführungen, die von großem Beifall begleitet waren. Der Vorsitzende sprach hierauf dem Redner den wärmsten Dank aus und knüpfte daran einige stark polemische Auslassungen gegen gewisse Ausführungen in anderen Parteien. Eine Ansprache an den Vortag schloß sich nicht an.

## Fristen in Aufwertungsſachen.

Ein wichtiger Termin für Aufwertungsansprüche ist nach den zurzeit noch geltenden Bestimmungen der 31. Dezember 1924. Zur Vermeidung von Rechtsverlusten müssen bis dahin 1. bei der zuständigen Aufwertungsstelle (Amtsgericht) die Anträge auf Herabsetzung der Aufwertung von Vermögensanlagen unter den Normalfuß von 15 Prozent gestellt sein. Das gleiche gilt von den Anträgen auf Erhöhung der Aufwertung bei hypothetarisches gesicherten Forderungen aus Auseinanderrechnungen, Grundstücksverkauf nach dem 31. Januar 1918 und Unterhalt, 2. bei der betreffenden öffentlichen Sparkasse die auf Papierwert tendenden Sparkassenguthaben aus der Zeit vor dem 14. Febr. 1924, zutreffendfalls unter Hervorhebung ihrer Eigenschaft als mündelsichere Anlage, angemeldet werden, 3. bei den Hypothekendarlehen und sonstigen Kreditanstalten die Ansprüche auf Berücksichtigung der durch Umtausch erworbenen Pfandbriefe oder Schuldverschreibungen nach dem Goldmarkwert der in Umtausch gegebenen Stücke geltend gemacht werden.

# Ein Frühlingsstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von F. r. L e h n e.  
Herausgegeben durch Zentralverlag Hermann Müller, Stuttgart.

Am anderen Tage, gerade in der Mittagsstunde, ging Wolfsburg über den Rolandplatz. Wie zufällig blieb er vor dem geschmackvoll decorierten Schaufenster von Frau Bündel stehen und bemühte sich, einen Blick in den Laden zu werfen. Hantierten dort nicht ein Paar weiße, zarte Hände? — Sah er nicht ein süßes Mädchen gesicht sich eifrig über einen Karton, gefüllt mit bunten Bändern, neigen? Das war aber alles so flüchtig — vielleicht gar nur ein Spiel seiner Einbildungskraft. — Hastig ging er weiter; doch nach ein paar Minuten konnte er es sich nicht verlagern, in der Hoffnung umzukehren, das holde Gesichts zu sehen. Er hatte auch Glück; nicht weit vom Bündeligen Geschäft begegnete sie ihm. Schon von weitem hatte er ihre gazellenähnliche, reizende Gestalt erpäßt; er bemerkte, wie das junge Mädchen bei seinem Anblick etwas fruchte und wie sich eine dunkle Blutwelle über ihr Antlitz ergoß, als sie aneinander vorübergingen. Nach einer kleinen Weile wandte er sich um und sah sie an einem Schaufenster stehen und ihm ebenfalls nachblicken.

Am nächsten Tag begegneten sie sich wieder, ebenso an den darauffolgenden Tagen. Es war kein Zufall mehr, sondern er suchte dieses Zusammentreffen, und an ihrem bedesmaligen Erwähnen sah er, daß auch sie Interesse für ihn hatte. Er fühlte, daß er von diesem Mädchen, noch ehe er es recht kannte, nicht mehr los kommen konnte! Wohin sollte das aber führen — wie enden? Mit einer Heirat? Unmöglich! — er, der Träger eines alten angeerbten Namens, Offizier — und sie eine kleine Buchhändlerin.

die nichts als den allerdings ungewöhnlichen Reiz ihrer Person in die Tasche zu werfen hätte! Tagelang grübelte und sann er, was tun — wenn er das Mädchen nur erst einmal gesprochen hätte! Wie sollte er sich aber nähern? Und wenn — dann mußte er sich doch auch klar sein, was er eigentlich wollte! Er konnte ihr doch nicht gleich einen Heiratsantrag machen — da stand zu viel für ihn auf dem Spiel; mußte er doch dann dem geliebten Soldatenstande Valet sagen, er, der mit Leib und Seele seinem Könige dienete — und würde schließlich der Gewinn dieses Opfer lohnen?

Etrachwitz beobachtete ihn unausgesetzt; ihm fiel der Wechsel in Wolfs Befen auf — früher von vornehmer, sicherer Ruhe — jetzt eine unstetige Hast; es mußte etwas Zwingendes, Mächtiges sein, das den geliebten Freund so bewegte. Nicht länger vermochte er die Rolle eines stillen Beobachters zu spielen, und so suchte er den Freund denn eines Abends in der Wohnung auf. Wolfsburg lag grübelnd auf dem Divan, als ihm Etrachwitz gemeldet wurde. „Ah, willkommen“, rief er aufspringend, „welcher gute Geist führt Sie bei dem Hunderwetter zu mir?“

„Ihr guter Geist, Wölſchen“, entgeante er bedeutungsvoll, „na, ich will mich aber erst mal verpuffen — die zwei Treppen hier herauf — puh — wie kann man überhaupt zwei Treppen hoch wohnen! 'nen Kognak? Ja, den nehme ich! Prost!“ Er leerte das dargereichte Glas auf einen Zug, „ah, das tut gut bei der Matkühle draußen!“

„Zigaretten gefällig?“

„Danke, ja — Sie wissen, meine Sorte!“

„Viel Auswahl habe ich nicht —“

„Na ja, wer solch Sonntagsraucher ist, wle Sie —“

## Vorſicht!

In jedem Jahr bei Einbruch des Winters kann man von zahlreichen Unglücksfällen lesen, die dadurch entstanden sind, daß Kinder noch nicht tragfähige Eisflächen betreten. In ihrer Freude, daß Winter geworden, wagen sich die Kinder, besonders Knaben, oft auf Teiche und Gewässer in dem Glauben, „es werde ihnen nichts passieren“. Wenn sie aber eingebrochen sind, die Ränder, an denen sie sich krampfhaft festklammern, ebenso brechen und die Strömung ihren Körper unter die Eisbede spült, ist es meist schon zu jeder Hilfeleistung zu spät, oder der Helfende muß gleichfalls ertrinken. Es ist Pflicht der Eltern und Lehrer, die Kinder auf diese Gefahren aufmerksam zu machen und das Betreten ungeprüfter Eisflächen strengstens zu verbieten.

## Hochwasserſchäden.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben in einem Aufruf zur Sammlung von Gaben für die durch Hochwasserſchäden verheerten Gegenden aufgefordert. Die Durchführung der Sammlung hat in Württemberg die Zentralkomitee für Wohltätigkeit übernommen. Gaben können auf der Kasse der Zentralkomitee, Kallerstr. 29, abgegeben oder mit Angabe der Zweckbestimmung auf das Postſcheckkonto Nr. 2640 bei der Stadt, Girokassa Stuttgart eingezahlt werden.

## Württembergiſche Volkſbühne.

Dieses gab gestern abermals im „Badiſchen Hof“ ihre erste Vorstellung mit dem ſattigen Drama „Geneviva“ von Friedrich Hebbel, in Szene geſetzt von Erhart Stettner. Die Legende der heiligen Geneviva ist bekannt und ebenso die unglückliche und leidenschaftliche Geſtalt des Golo. Eine Reihe von Dichtern hat es unternommen, diese Geſchichte einer Kirchenheiligen ins Reich des hohen Dramas, der Tragödie, hinüberzuführen. Die lichte Badiſche, das Bild der in der Einsamkeit gläubig ausdauernden Dulderin mit ihrem Kinde Schmerzreich und das endliche Wiedersehen der Ehegatten, nachdem Tod und Teufel überwunden, hat sich unauſſprechlich dem deutschen Volke eingepreßt. Das dramatische Element verkörpert sich in Golo, dem Vorführer. Er ist der teuflische Bösewicht, der mit all seinen Kräfte zum endlichen Scheitern verdammt ist. Hebbel hat den Golo des alten Volksbuchs umgestaltet. Er hat diesen flammenden, heftigen Charakter aus menschlichen Beweggründen teuflisch handeln lassen und dadurch den ganzen Stoff zu einer Tragödie umgeſchaffen. Golo ſieht ein schönes Weib, das seiner Hut übergeben wurde und seine Leidenschaft ist sein Unglück und seine Schuld. Golo ist eigentlich ein ideal veranlagter Mensch, aber seine rasende Liebe zum Weibe des Freundes zieht ihn in den Abgrund und zu einer grauſigen Tat; er findet deshalb auch ein Ende mit Schreden. Nur eine Geſtalt, die der Falzgräfin Geneviva, ist in allen Lagen erhaben und ſtarkt in ihrer tiefen Liebe zu ihrem Gemahl im hellsten Lichte. Der Falzgraf selbst ist seiner Gemahlin nicht ebenbürtig, es fehlt ihm die jeſtliche Tiefe und der Scharfblick, der das an seiner Gemahlin begangene Verbrechen zu spät entdeckt. Das Drama ist geſpiciert mit Problemen, die außerordentlich schwer zu lösen sind, es spielt weit hinein in das Psychoſogische und wird von ſchauerlichen, grauſigen Vorgängen ganz durchzogen. Trotz der aufs höchste geſteigerten dramatischen Handlungen hinterläßt es eine gewisse Leere, weil eben das Furchtbare stark in den Vordergrund tritt. Wir hätten es für richtiger gehalten, wenn ein anderes Stück zur Eröffnung vorgeſehen worden wäre. Die Aufführung selbst war in allen Teilen hochgelungen. Die Rollen waren vorzüglich verteilt und die ganze Aufführung war flott herausgearbeitet und wie aus einem Guß. Alles Schablonenhafte trat zurück und mit hohem Ernst waren die Darsteller ſich ihrer Aufgabe bewußt. Die Hauptrollen waren in sehr guten Händen, aber auch die Nebenrollen wurden ganz vortrefflich wiedergegeben. Charlotte Bertel als Geneviva war glänzend, Vortrag und Mienenſpiel, Haltung und Gebärde waren tadellos und die ganze Weibergabe in jeder Beziehung bedeutend. Den Golo spielte Paul Walbert Ebel mit dämonischer Gewalt und höchster Natürlichkeit. Der Falzgraf Siegfried wurde von Friedrich Schwarz dargestellt und in ſtarrer Weise wiedergegeben. Köstlich waren Hildegard Friele als Katharina und Käthe Steinig als Margareta. In ihren Darstellungen war Leben und Bewegung. Der Effekt wurde von ihnen aufs höchste geſteigert. Ausgezeichnet war auch Siegfried v. d. Heiden als Drago, Erhart Stettner als der tolle Claus und Heinz Dieblich als alter Jude. Die Ausstattung des Stücks war äußerst wirkungsvoll, die Beleuchtungen und Ummantelungen vorzüglich und der Szenenwechel reich und leicht. Alles in allem: Die Aufführung stand auf der Höhe, sämtliche Leistungen waren höchst zufriedenstellend und das Gesamt- wie das Einzelspiel erst und mit großem Fleiß und strenger Hingabe durchgeführt.

er brannte sich eine Zigarre an und blies den Rauch in kunstgerechten Ringeln von sich, während er sich behaglich im Schauſtelstuhl wiegte, „so, nun ist's gemächlich — Donnerwetter, ich weiß nicht, woran das liegt, bei Ihnen, Wölſchen fühle ich mich immer am wohlsten.“

„So, das freut mich; dann kommen Sie nur recht oft; ich sehe Sie am liebsten bei mir, Etrachwitz, weil Sie ein guter Kerl sind“, sagte Wolf herzlich.

„Wirklich, Wölſchen? Das freut mich ganz unendlich, wenn Sie das sagen. Auf das, was die anderen sagen, pfeife ich. Da sind so ein paar, wissen Sie, die drei, die da unten immer am Tiſche ſißen — weiß Gott, die Kerls sind mir so zuwider mit ihrer ſcheinheligen Wiſage — die Pfenigfuchser, die einem das biſchen Geld nicht gönnen, das man mehr hat als ſiel!“ In seiner Erregung ſetzte er den Schauſtelstuhl in immer heftigere Bewegung.

„Nur langsam“, lächelte Wolf, „ich habe ja auch nichts! Lassen Sie die Kerle nur in Ruhe; mir sind sie auch nicht ſonderlich ſympathisch, hauptsächlich der Brenner —“

„na, das beruht ja auf Gegenseitigkeit; der wiſtſte Sie auch am liebsten dahin, wo der Pfeffer wächst! Denn nach seiner Anſicht sind nur Sie ihm bei der Ulrich ins Gehege gekommen — das Mädel ist ja ganz verückt nach Ihnen —“

„Lassen Sie das doch, Etrachwitz! Sagen Sie lieber, was Sie trinken wollen — Piſener oder einen leichten Moſel — ich habe da eine ganz vorzügliche Sorte —“

„nee, lieber Piſener, wenn es Ihnen egal ist!“

Nachdem der Bursche das Gewünſchte gebracht und ſich wieder entfernt hatte, ſtärkte ſich Etrachwitz durch einen kräftigen Schluck; dann fuhr er fort, hartnäckig am vortigen Thema feſthaltend:

(Fortsetzung folgt)



**Deutsch-demokratische Partei Calw.**

(Schluß des Berichts.)

Der Redner stellt fest, daß die Deutschnationalen sich als grundsätzlich monarchistische Partei bekannt haben. Wie denken sich die Deutschnationalen eigentlich die Wiederherstellung der Monarchie? Sie sagen, es solle nicht auf dem Wege der Gewalt geschehen, sondern auf verfassungsmäßigem Wege, wozu also eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig wäre. Kann denn jemand glauben, daß die Stimmung im deutschen Volke in absehbarer Zeit für die Wiederaufrichtung der Monarchie sich gestalten könne? Das Ergebnis eines solchen Versuchs wäre, daß wir in einen Bürgerkrieg müßten damit in ein politisches und wirtschaftliches Chaos hineintreiben würden. Der Redner gab dem Wünsche Ausdruck, daß die deutsche Volkspartei sich dazu durchringen möge, sich auf den Boden der republikanisch-demokratischen Verfassung zu stellen. Wie ein Politiker ganz richtig gesagt hat, ist die Demokratie 1818 der Regenschirm gewesen unter dem sich damals Viele gesücht haben, die jetzt wieder für die Monarchie eintreten. Es können aber wieder Zeiten kommen, in denen die Deutsche Demokratische Partei sich wiederum als Regenschirm empfehlen dürfte. Es ist sehr billig, an dem heutigen Parlamentarismus Kritik zu üben. Der Parlamentarismus muß sich bei uns erst einleben. Auch in bezug auf das parlamentarische System: geschickteste Völker haben sehr lange gebraucht, bis sich die es System dort eingelebt hatte, und es geht auch dort immer reibungslos. Deshalb fällt es aber beispielsweise keinem Engländer ein, an den Grundlagen der Verfassung rütteln zu wollen. Die Hauptfrage beim parlamentarischen System ist die, welche Politik ist sachlich notwendig zum Nutzen und Wohl für Volk und Vaterland. Erst daraus entsteht die nächste Frage, welche Parteien und Personen eine solche sachliche Politik gewährleisten wollen. Bei uns ist es vielfach umgekehrt gemacht worden, daß man zuerst die Personenfrage in den Vordergrund geschoben hat. Manche Kreise haben es heute noch nicht über sich gebracht, die Notwendigkeit einer solchen Politik einzusehen. Es gibt aber heute keine andere Möglichkeit der Regierung. Dabei kommt es gar nicht so sehr auf Formen und Formeln an. Die Politik wird gemacht auf der Grundlage des Mehrheitswillens des Volkes, sie kann nicht mehr wie früher von oben her dem Volke vorgelegt werden. Wenn zur Zeit vielfach die Forderung aufgestellt wird, man solle die Berufsstände mehr zur Geltung kommen lassen, so ist leider bis heute noch kein geeigneter Vorschlag gemacht worden, wie eine sog. berufsständische Politik gestaltet werden soll. Wenn jetzt die Diktatur empfohlen wird, und auf das Beispiel Italiens und Spaniens hingewiesen wird, wo übrigens die politischen Verhältnisse ganz anders gelagert sind, als bei uns, so wird abzuwarten sein was dabei herauskommt. Ein politisch reifes Volk wird sich aber auf die Dauer eine Diktatur nicht gefallen lassen. Sobald übrigens die Personenfrage an die Befürworter der Diktatur herantritt, würde schon eine Bewirkung eintreten. Schon ein Versuch auf diesem Wege müßte zu einer katastrophalen Entwicklung führen. Am 7. Dezember hat das deutsche Volk zu entscheiden, ob die Verfassung von Weimar und mit ihr eine republikanisch-demokratische Politik beibehalten werden soll, oder ob man sie aufgeben lassen will. Reichsminister Brüning hat durch die gerade Linie seiner offenen, aufrechten und ehrlichen auswärtigen Politik ohne Zweifel ein hohes Maß von Vertrauen auch im Ausland erworben. Die Politik, die heute Brüning und Stresemann verfolgen, ist grundsätzlich dieselbe, die vor ihnen Rathenau und Brüning durchzuführen bemüht waren. Diese „Erfüllungs-Politik“ — der Name ist schlecht gewählt und zudem falsch — ist später von Stresemann, der das Wort prägte, „durch Arbeit und Opfer zur Freiheit“ in Befreiungspolitik umgetauft worden. Das Londoner Abkommen, das uns wenigstens wieder eine gewisse Gleichberechtigung bei den Verhandlungen gebracht hat, wäre nicht möglich gewesen, ohne die vorhergehende Politik Rathenaus und Brünings. Der nächste Reichstag wird über eine Reihe von hochwichtigen Fragen zu entscheiden haben. Es wird sich vor allem um die Verteilung der Lasten aus dem Londoner Abkommen handeln. Nach dem bisherigen Verhalten der Deutschnationalen ist nicht damit zu rechnen, daß sie bei einer Beteiligung an der Regierung mit dazu beitragen würden, daß die Lasten nach Recht und Gerechtigkeit verteilt werden. Ein Beispiel dafür bieten die preussischen Konservativen vor dem Kriege. Der kommende Reichstag wird sich mit der Neuorganisation des Beamtenrechts, der Ausgestaltung der Sozialversicherung der gerechten Entschädigung für die Kriegsoffer zu beschäftigen haben und er wird auch das Anstiedlungsrecht für die großen Gebiete im Osten zur Durchführung bringen müssen. Auf allen diesen Gebieten muß die D. D. P. den großen Massen des deutschen Volkes gegenüber die Gewähr übernehmen, daß nicht nach den Interessen einzelner Klassen und Volkschichten, sondern nach dem Allgemeinwohl entschieden wird. Bezüglich der Aufwertungsfrage verweist der Redner auf die gemeinschaftlichen Anträge der Parteien des Landtags. Die Deutsche Demokratische Partei ist fest entschlossen, bis an die äußerste Grenze des finanziell Möglichen zu gehen. In der Demokratischen Partei befindet sich eine große Anzahl von Angehörigen des wirtschaftlichen Mittelstandes, und es ist deshalb klar, daß die D. D. P. schon um ihrer Wähler willen für die Interessen

dieser Wirtschaftskreise eintreten wird. Die Aufwertungsfrage sollte keine politische Streitfrage sein, den alle Parteien sind an ihr interessiert. Vielmehr wäre eine gemeinsame Zusammenarbeit in dieser Frage zu begrüßen. Es handelt sich darum, daß der Staat das Vertrauen seiner Bürger nicht aufs Spiel setzen darf. Was die Aufwertung privater Schulden anbelangt, so kann eine generelle Entscheidung wohl schwerlich getroffen werden, hingegen lassen sich gewiß durch Sachverständigenprüfungen von Fall zu Fall in jeder Gemeinde befriedigende Verhältnisse zwischen Gläubigern und Schuldnern herstellen. Die demokratische Fraktion hat die Farben Schwarz-Weiß-Rot nie geschmäht, es hat auch jederzeit nur eine kleine Anzahl ihrer Mitglieder für Schwarz-Rot-Gold gestimmt. Schwarz-Rot-Gold bedeutet auch nicht die Verkehrung der alten Farben, sondern das Symbol des politischen Einheits- u. Freiheitssystems des ganzen deutschen Volkes, und die Ablehnung der Vormachtstellung eines Standes. Gerade unsere Jugend hätte Anlaß, die Ideale unserer alten Kämpfer für die Freiheit und den Zusammenschluß aller deutschen Stämme zu ehren. Schwarz-Weiß-Rot aber ist jetzt zur Opposition gegen die Verfassung von Weimar und die Republik gemacht worden. Uns liegt es gänzlich fern, die Vergangenheit des alten Staates zu schmähern, wir haben Ehrfurcht und Dankbarkeit für das, was er geleistet hat. Wenn man aber die Pflicht von Memoiren von Anhängern dieses Staates liest, die Tag für Tag mit dem Gefühl gekämpft haben, daß die Art von Regieren, wie sie früher getrieben wurde, uns unabänderlich in den Abgrund führen müßte, dann begreift man nicht, daß es vernünftige und gebildete Leute sein wollen, die dieses Regime mit allen Mitteln wieder zurückführen wollen. Nicht Diktatur und Wiederkehr der alten Zustände können uns retten, sondern nur der Wille zum Staat, der Glaube an die eigene Kraft, die Verantwortungsbewußtheit des einzelnen, diese großen Ideale sind es, die uns allein den Weg in die Zukunft weisen können als Ausdruck des geistigen Willens eines politischen reifen Volkes. Der Ausdruck höchster Realitätspolitik ist eine ideale Staatsauffassung und nüchterne Einschätzung der realen Verhältnisse. Mögen in diesem Sinne die Wahlen am 7. Dezember ausfallen.

**Württ. Volkshöhne.**

Heute abend 8 Uhr beendet die Württ. Volkshöhne ihr erstes Gastspiel der neuen Spielzeit in Calw mit einer Aufführung der schwäbischen Bauernkomödie „Der arme Konrad“ von Friedrich Wolf. Kartenverkauf: Buchhandlung Fr. Häußler.

**Wetter für Mittwoch und Donnerstag.**

Der Hochdruck über Süddeutschland geht allmählich zurück und eine Depression im Nordwesten dürfte die Oberhand gewinnen, so daß für Mittwoch und Donnerstag bedecktes und auch zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

(ECB.) Worbheim, 24. Nov. Als sich der Landwirt Wilhelm Schöpf von Ochelbrunn nachts mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimweg von Cuntioen her befand, wurde er in der Nähe der Bräunsmühle von zwei Streichen angefallen, die sein Geld verlangten. Da er keines hatte, schlugen sie ihn mit Prügeln, so daß der bedauernswerte Mann klutberströmt eine Zeit lang liegen blieb.

(ECB.) Stuttgart, 24. Nov. In der letzten Zeit ist von neuem wieder in der Öffentlichkeit die Bewegung der Lebensmittelpreise sowie namentlich die Gestaltung des Spannungsverhältnisses zwischen Kleinverkauf- und Erzeugerpreis viel erörtert worden. Aus diesem Grunde hat die Württ. Landespreiskommission eine Untersuchung über die einschlägigen Verhältnisse vorgenommen. Auf Grund eingehender Zahlenvergleiche kommt die Untersuchung zu dem Ergebnis, daß sich das Spannungsverhältnis zwischen Brotpreis und Mehlpreis ganz erheblich zugunsten des Bäckers verändert hat und daß der Rückgang der Mehlpreise in letzter Zeit derart war, daß eine Herabsetzung des Brotpreises um 1-2 Pf. nicht unberührt wäre. Auch im Hinblick auf die neueste Gestaltung der Häute wie auch der Viehpreise erscheint eine Herabsetzung des Preises für die wichtigste Fleischsorte, Rindfleisch und Kuhfleisch durchaus begründet.

(ECB.) Stuttgart, 20. Nov. Der Finanzausschuß beendigte heute die Beratung des Justizetats. Bei Kapitel 6 rechte der Verichterstatler Box (Str.) die Frage nach der Stellung der Amtsrichter an. Justizminister Beyerle bestätigte, daß diese Stellung sich durch die Reformen des Prozesses und der Gerichtsverfassung geändert habe und daß das Verbleiben der Amtsrichter in dieser Stellung künftig weit mehr als jetzt der Fall sein werde. Für die Richter müsse eine Abweichung in der Schlüsselzahl zu

ihren Gunsten erfolgen. Die Justizminister der jüdischen Länder würden sich über diese Frage im Januar beraten. Es wurde eine Reihe von Einzelbeschwerden vorgetragen, darunter solche wegen der Höhe der Notariatsgebühren und der Gerichtskosten. Der Minister wies darauf hin, daß es teilweise Sache der Reichsordnung sei. Für die dem Land zustehenden Teile der Gebührenfrage soll eine Ueberprüfung des Kostenwesens, vor allem der freien Gerichtsbarkeit stattfinden. Ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten erludt die Regierung, die Gerichtslosten- und Notariatsgebührenordnung vom 4. März 1924 einer erneuten Prüfung zu unterziehen und sie weitestmöglich den Friedensländen anzupassen. Der Finanzausschuß wird seine Beratungen nach den Reichstagswahlen mit der Behandlung des Haushaltplanes des Ministeriums des Innern fortsetzen.

**Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.**

**Der Kurs der Reichsmark.**

Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000.0 Ma.
1 Dollar	4.21 Bfl.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000.0 Ma.
1 holländischer Gulden	1692.2 Ma.
1 französischer Franken	233.0 Ma.
1 schweizer Franken	812.5 Ma.
Reichsindexziffer	1,22 Bf.

**Bericht der Stuttgarter Börse.**

(ECB.) Stuttgart, 24. Nov. Die Börse lag heute ziemlich fest und auch die Kurse konnten etwas anziehen.

**Landesproduktbörse.**

Die gestern gemeldeten höheren amerikanischen Notierungen blieben bisher ohne Einfluß auf die Lage des Getreidemarktes. Der Geschäftsgang ist nach wie vor schleppend, die Preise sind unverändert: Weizen 21-24, Sommergerste 21,50-25, Roggen 21-23, Hafer 14-19, Weizenmehl Nr. 0 38,50-40, Brotmehl 34,50-36, Kleie 12-12,50, Wiesheu 6,50-8, Rleheu 9-10,50, drahtgepreßtes Stroh 5-6 M. je 100 Kilogramm.

**Von den staatlichen Holzverkäufen.**

Die Württ. Staatsforstverwaltung hat vom 20. Nov. ab ihre Zahlungsbedingungen einer Änderung unterzogen. Darnach ist der Kaufpreis innerhalb 3 Wochen von der Erteilung des Zuschlags ab zu bezahlen. Wenn oder ein Käufer bei einem ein- oder mehrtägigen Verkauf 200 Mark oder mehr schuldig geworden ist, so wird ihm, wenn er innerhalb 3 Wochen 20 Proz. seiner gesamten Schuld anzahlt, für die Restschuld gegen Verzinsung derselben Stundung bis zum Ablauf des 3. Monats, vom Verkaufsstag an gerechnet, gewährt. Der Zinsfuß für die Verzugszinsen ist von 24 auf 12 Proz. pro Jahr ermäßigt worden.

(ECB.) Marbach a. N., 22. Nov. Auf dem Holzmarkt entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft; beinahe die ganze Zufuhr wurde verkauft bei anziehenden Preisen. Es kosteten Bretter 1,20 M pro qm, Latten 25 Pf. pro Stück, Dachrinnen 1 M pro lfd. Meter und Bauflangen 3-4 M pro Stück.

**Schweinepreise.**

Dem Schweinemarkt in Crailsheim waren 32 Käufer und 553 Milchschweine zugeführt. Preis für Läufer 80-140, für Milchschweine 55-60 M. pro Paar. Der Handel war lebhaft. — In Rottweil waren 192 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden 32-48 M. pro Paar. — In Besigheim kosteten Milchschweine 16-25, Läufer 20 M.; in Ravensburg Ferkel 15-20, Läufer 25 bis 30 M. je das Stück.

**Fruchtpreise.**

Es kosteten je der Ztr.: in Geislingen Weizen 10,50-12,50, Gerste 11 M.; in Nagold Weizen alt 14 bis 15, neu 11, Dinkel neu 9, Roggen 11, Gerste 13, Hafer 12-13, neu 9 M.; in Ravensburg Weizen alt 12,50 bis 18, Roggen 11, Gerste alt 11, Hafer alt 10 M. — In Tübingen Dinkel 8, Hafer 7-7,50, alt 12 M., Kernsen 12 M., Weizen neu 10,50-13, alt 13 M., Gerste neu 10 bis 12, alt 12 M. der Zentner.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Grottel, Druck und Verlag der H. Cöllnitzerischen Buchdruckerei, Calw.

  
 Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester  
**Frau Rosine Koller**  
 geb. Hennenhofer  
 ist nach langem und schwerem Leiden am Montag Morgen sanft verschieden.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch in Lübingen [...].  
 In tiefer Trauer:  
 Frau Else Gös geb. Koller;  
 Oberamtmann Julius Gös  
 und 4 Enkelkinder;  
 Die Schwester Frau Emma Bräuning.  
 Calw, den 24. November 1924.

**Sanitäts-Kolonnen.**  
 Donnerstag, 27. Nov. abds. 7/8 Uhr im „Adler“ (Nebenzimmer)  
**Versammlung und Singstunde.**  
 Volljähriges Erscheinen erwartet. (Zivil) Pf.

Calw, 24. November 1924.  
**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter  
**Marie Böckle**  
 nach langem schwerem Leiden im Alter von 43 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/2 2 Uhr vom Bezirkskrankenhaus aus statt.

**Bruchleidende**  
 bedürfen keiner Operation, oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, oder das Bruchband Columbus D. R. P. tragen, das Beile, was erstickt, ruft und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Beseitigen, Heilen und Vorankommen, Geradhalter usw. Dreißigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.  
**Von mehr als 50000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.**  
 Für alle Bruchleidende persönlich zu sprechen in Calw Freitag, 28. November von 2 1/2-5 Uhr im Hotel „Adler“  
**Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart**  
 Kronenstr. 46.

**Gesucht**  
 wird auf 1. Dezember  
**möbl. Zimmer**  
 Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.  
**Morgen Mittwoch**  
 garantiert reines  
**Wachholder-Geizig**  
 zu haben, vor der Krone.  
**Emil Hog.**

**Welteres Sofa**  
 neu aufgerichtet und bezogen preiswert zu verkaufen  
**Adolf Junginger,**  
 Obere Marktstraße.  
**Neuhengstett.**  
 Eine noch gut erhaltene  
**Zentrifuge**  
 verkauft  
**Karoline Talmon**  
 beim Köhler.



**Rötenbach-Speßhardt.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 27. November 1924 stattfindenden

## Hochzeitsfeier

in den Gasthof z. „Lamm“ in Zavelstein freundlichst einzuladen.

**Johannes Stoll**  
Sohn des † Joh. Stoll, Bauer in Rötenbach  
**Eva Maria Lörcher**  
Tochter des Jakob Lörcher, Bauer in Speßhardt  
Kirchgang 12 Uhr in Zavelstein.  
Wir bitten dies statt jeder persönlichen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Wir empfehlen zur

## Weihnachtsbäckerei

Hafelnüssen  
Vanillmandeln  
Kokosnuss, gerasp.  
Rosinen  
Korinthen  
Sultaninen  
Feigen  
Pflaumen  
Weizenmehl  
Spez. 0

Tafelbutter  
Tafelmargarine  
Runkelhonig  
Zitronen  
Zitronat  
Draageant  
Gewürze  
Bakölle  
Auszugsmehl  
ff. Blütenmehl

Nur beste Qualitäten :: Billigste Preise

**Spar- und Konsumverein**

## Zur jetzigen Gebrauchszeit

empfehle ich:

**Rübenmühlen, Rübenschneider**  
in verschiedenen Ausführungen

**Kreislagen mit Schiebetisch**  
**Kartoffelwäscher**

eigenes Erzeugnis, in bester Ausführung  
**Wilh. Wackenhuth :: Calw**

Teinach.  
**Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Unterkleidung, Stoffe aller Art, fertige Wäsche, Schreib- und Lederwaren, Haushaltartikel Aluminium, Porz.-, Glas- u. ird. Geschirre**  
empfehlen billigst  
**Hch. Zerweck**

Oberkollbach.  
Ein 1/4jähriges  
**Rind**  
verkauft  
Johs. Koller.

Ein  
**Rachelofen**  
eine  
**Konsole**  
find billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Gesch.-St. d. Bl.

Frisch gewässerte

**Stöck-  
fische**

empfehlen  
**R. Hauber.**

**Fräulein**

das Liebe zu Kindern hat für einige Stunden  
**nachmittags gesucht.**  
Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Kardolineum**

helle, reine Delware  
per Kg. 28 ₤  
Bei Abnahme von ganzen Fässern  
Kg. 25 ₤

empfehlen  
**R. Hauber.**

Besseres  
**Wohn-  
haus od. Villa**

mit Garten, beziehb., hier oder Hirsau oder in Liebenzell zu kaufen gesucht.  
Nähere Angebote unter  
N. 3. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Stoppdecken**

bestes deutsches Fabrikat  
in modernen Farben

**Kamelhaar-  
Beitz, Reize- und  
Pierde-  
Decken**

in größter Auswahl  
bei

**Reichert** Mittlere  
Bezüge.

**Fahrradgummi**

Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit u. anerkannt guten Ware!

Machen Sie einen Versuch.

Fahradschläuche 85 ₤  
extra prima Qualität  
Mk. 1.10

rot, extra prima Qualität,  
Mk. 1.50

extra prima la.  
Qual. 1 Jahr Gar. 1.40

rot, extra prima la.  
Qual. 1 Jahr Gar. 1.75

Fahradmäntel M. 2.95

prima Qualität M. 3.35

extra prima Qual. 4.25

Wanale, extra pa. 4.50

1 Jahr Garantie 4.50

**Gebirgsmantel**

extra pa. Qual. M. 4.50

**Gebirgs-Gleitschuh**

besonders zu empfehlen

extra prima la.

Qual. 1 Jahr Gar. 6.25

**Fahrräder**

1 Jahr Garantie 66.- an

von Mark

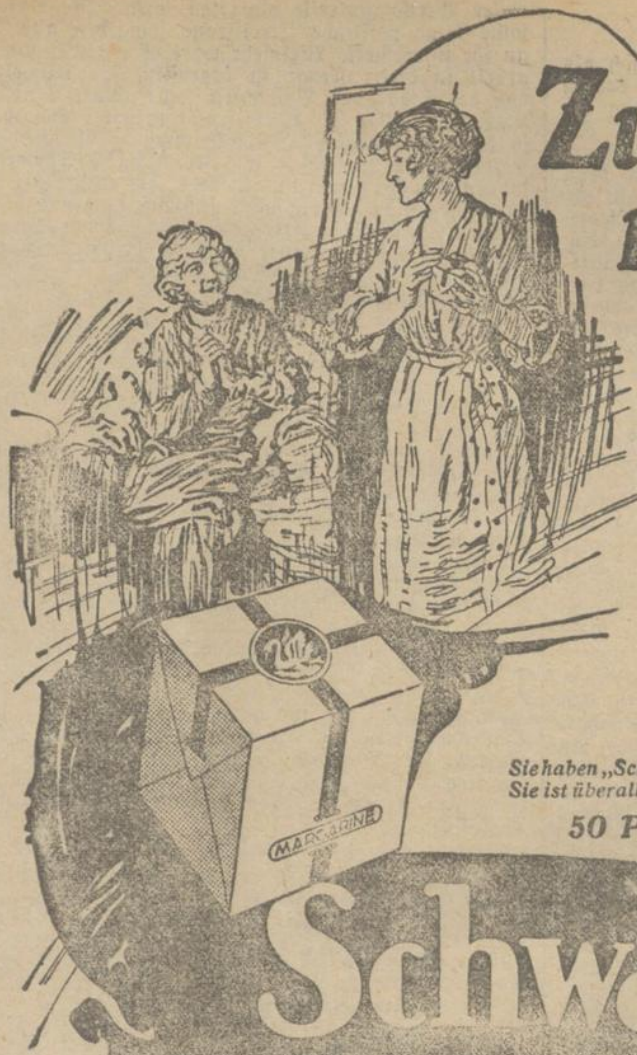
**Nähmaschinen**

10jähr. Garantie 90.- an

von Mark

Ausführlicher Katalog  
gegen Einfindung von  
10 Pfg. in Briefmarken

**Emil Levy**  
Hildesheim 147.  
Versand  
nur gegen Nachnahme!



# Zu Ihrer Zeit hat man dies noch nicht gekannt!

Heutzutage verwendet selbst die verwöhnte Hausfrau in Küche und Haushalt die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“, deren Qualität durch unser Kirnverfahren unter Verwendung auserlesener Rohstoffe allgemein überrascht.

Immer bringt die Welt neue Sachen hervor. Welch eine Verbesserung bildet die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ für die Hausfrau. Jetzt kann sie alles fein bereiten. „Schwan im Blauband“ dankt ihren glänzenden Erfolg dem Kirnprozess. Unsere Mutter und Grossmutter haben niemals eine gleiche Qualität gekannt für so einen billigen Preis.

Sie haben „Schwan im Blauband“ doch auch im Hause? Sie ist überall erhältlich in der bekannten Packung zu

50 Pfennig das Halbpfund.

# Schwan im Blauband

frisch  
gekümt

**Echt bayrischer  
Loden**



## Wintermäntel

schöne

Ueberzieher, Ulster, Raglan

Knaben- und Kindermäntel

Lodenmäntel und Lodenjoppen  
vom kleinsten bis zum größten

**Regenmäntel**

in Gabardine und Gummi

Sportanzüge, Sporthosen, Windjaden

in großer Auswahl und nur guten Qualitäten

## Friedr. Wekel, Calw, Badstraße

Spez.: Herren- und Knaben-Bekleidung.

## Gutgehend. Wirtschaft

zu kaufen oder  
zu pachten gesucht.

Angebote erbeten unter N. 3. Nr. 277 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Sendel deutsche Zeitungen ins Ausland!**

## Silzschuhe und Hauschuhe

auf Lager nehmen und empfehlen unsern Mitgliedern, sich ihren Bedarf zu decken.

Auch ein kleiner Posten

**Damen- Knaben- und Kinderstiefel**

ist noch im Laden 1 vorrätig.

**Spar- und Konsumverein.**